

»Ich werde eins mit der Arbeit«

Angela M. Flaig trägt tausende Samen zu einem Kunstwerk zusammen / Eine Künstlerin steht Rede und Antwort

Von Karin Baur

Donaueschingen. Ausdrucksstark und doch zart und irgendwie schwebend, so präsentieren sich die Objekte und Materialbilder der Künstlerin Angela M. Flaig, die noch bis zum 16. Februar im Museum Biedermann zu bewundern sind.

Angeordnet in geometrischen Formen wie beispielsweise Kreisen, Quadraten, Rechtecken und Pyramiden hat die Künstlerin flugfähige Samen von Löwenzahn, Disteln, Waldreben und Weidenröschen so verbunden, dass sie jeweils eine Einheit bilden. Doch wie kommt eine Künstlerin auf die Idee, derart außergewöhnliches Material, welches für viele nur als sogenanntes »Unkraut« wahrgenommen wird, zu solch beeindruckenden Kunstwerken zusammenzufügen?

Solche und weitere Fragen zu ihrem künstlerischen Werdegang stellte der Journalist Michael Hübl aus Karlsruhe im direkten »Künstlerinnengespräch« im voll besetzten Spiegelsaal des Museums Biedermann.

Während des interessanten Dialoges stellte sich heraus, dass Angela M. Flaig durch viele kleine Schritte ihren Weg als Künstlerin gegangen ist. Dabei war es ihr von Anfang an wichtig, Spuren zu hinterlassen, man sollte als Betrachter erkennen können, wie das jeweilige Objekt entstanden ist.

»Meine Hände sind das wichtigste bei meiner Arbeit«, sagt die Künstlerin. Natürliche Materialien wie Asche, Holz, Sand, Steine und Samen spielen in ihrem künstlerischen Schaffen von Anfang an eine wichtige Rolle.

»Das ganz einfache alltägliche Material war mir immer wichtig, nur damit kann ich mich zum Ausdruck bringen«, machte sie klar. Zum Gesamtprozess gehört auch das Sam-



Die Künstlerin Angela M. Flaig stellte sich den Fragen des Journalisten Michael Hübl im Spiegelsaal des Donaueschinger Museums Biedermann. Foto: Baur

meln der jeweiligen Materialien, das sei ihr wichtig, stellte Flaig fest. »Sobald ich etwas genommen habe, bin ich dafür verantwortlich.« So werden beispielsweise die von ihr vor der Haustür in Feld, Wald und Wiesen gesammelten Flugsamen jeweils sortenrein verwendet.

Die Anordnung in geometrischen Formen soll den Kreislauf der Zeit, Leben und Sterben, Geben und Nehmen und die Achtung vor dem Leben an sich symbolisieren. So steckt in den kleinen, unscheinbaren Samen eine große Kraft, sie können ein neues Leben hervorbringen. Diese Achtung wird in den Objekten sichtbar, sie haben eine unglaubliche Ausstrahlung und sprechen den Betrachter auf eine ganz subtile natürliche Weise direkt an.

»Ich werde eins mit der Arbeit«, sagt die Künstlerin, »für mich ist das künstlerische Arbeiten eine Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, wie eine Art Meditation, und gibt mit die Möglichkeit, vom Alltag abzuschalten.«

Die Vereinbarkeit ihres künstlerischen Schaffens mit dem normalen Alltag war für Angela M. Flaig von Anfang an eine Herausforderung, doch sie schaffte diesen heftigen Spagat und ihre Arbeiten spiegeln genau das wider: das ganz normale alltägliche Leben. Und sie machen den Betrachter darauf aufmerksam, wie wertvoll dieses Leben ist, auch kleine unscheinbare Dinge wie ein Löwenzahn auf der Wiese.